

Die Corona-Lage über Ostern

Inzidenz sinkt deutlich unter 150

Rems-Murr (ngr).

Liegt es wirklich mit an den vielen Corona-Infektionen in Schulen und Kitas, die jetzt während der Ferien nicht mehr so um sich greifen können, dass die Inzidenz im Rems-Murr-Kreis über Ostern unter 150 geblieben ist? Landrat Dr. Richard Sigel hatte jedenfalls angesichts des diffusen Infektionsgeschehens in Schulen und Kitas vor den Feiertagen gesagt: „Warten wir erst einmal ab, wie sich die Inzidenz auch wegen der Ferien entwickelt.“

Tatsächlich ist die Inzidenz in unserem Landkreis wieder deutlich unter 150 gesunken. Aufgrund von Nachmeldungen ergibt sich folgende im Vergleich zu vorherigen Angaben teils unterschiedliche Inzidenzwert-Entwicklungsreihe von Montag, 29. März, bis Ostermontag, 5. April: 150, 149, 150, 157, 149, 135, 132 und 118.

Wann droht die Ausgangssperre?

150 ist der vom Landessozialministerium neu ausgearbeitete Richtwert: Lokale, kreisweite Ausgangsbeschränkungen seien spätestens ab einer Sieben-Tage-Inzidenz von 150 je 100 000 Einwohner in Betracht zu ziehen, da dann davon auszugehen sei, dass dann „alle bisher getroffenen Maßnahmen nicht ausreichen und die wirksame Eindämmung des Infektionsgeschehens gefährdet ist“, so Ministerialdirektor Prof. Dr. Uwe Lahl in einem Schreiben an die Landräte, als Deutungshilfe für die Corona-Ordnung. Minister Manfred Lucha präziserte: „150 binnen einer Woche.“ Will heißen: Sieben Tage lang über 150, dann lokale Ausgangssperre. Dies ist im Rems-Murr-Kreis im Moment nicht der Fall.

Lokale nächtliche Ausgangssperren von 21 bis 5 Uhr gelten in Baden-Württemberg derzeit aber schon im Landkreis Schwäbisch Hall, Stadtkreis Heilbronn (ab 6. April), Höhenlohekreis, Stadtkreis Mannheim, Main-Tauber-Kreis, Landkreis Rastatt und im Stadtkreis Baden-Baden.

So wird die Inzidenz berechnet

Der Inzidenzwert wird wie folgt berechnet: Man nehme die Anzahl der neu gemeldeten Infektionen der vergangenen sieben Tage, teile diese durch die 426 635 Einwohner des Rems-Murr-Kreises und multipliziere das Ergebnis mit 100 000. Wichtig: Die Zahl der Infizierten in Quarantäne ist nicht gleich der gemeldeten Fälle pro Tag, weil in dieser Zahl ja auch Fälle von vor sieben Tagen enthalten sind, die sich noch in Quarantäne (zum Teil zehn, zum Teil 14 Tage) befinden.

Sollte die Inzidenz im Rems-Murr-Kreis wieder unter 100 fallen und stabil darunter bleiben, dann dürfte der Einzelhandel des nicht täglichen Bedarfs das ihm derzeit verwehrtete Termin-Einkaufen erneut anbieten.

■ Kompakt

Schulzentrum nicht geschlossen: Fernunterricht

Rudersberg (ngr). Das Landratsamt hatte dieser Zeitung berichtet, das Rudersberger Schulzentrum sei aufgrund vieler Coronainfektionen vor den Osterferien geschlossen worden. Dem widerspricht die Schulleitung: „Unsere Schule war nicht geschlossen, sondern wir stellten die gesamte Grundschule ab dem 29. März auf Fernbeschulung um, da es ein diffuses Infektionsgeschehen gab mit den festgestellten positiven Schülern sowie einigen Kontaktperson-eins-Fällen im Bereich Grundschule und auch im Sekundarbereich.“

Pflegereform: Was tut Jens Spahn da?

Die vom Bundesgesundheitsminister geplante Geldumverteilung bringt Familien wie die von Katharina Voss in Bedrängnis

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
PIA ECKSTEIN

Rems-Murr.

Es stellt sich die fette Frage: Wer profitiert davon? Wer ist der Gewinner, wenn die geplante Pflegereform von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn Wirklichkeit wird? Denn Geld gespart ist mit dieser Gesetzesänderung nicht. Nur umverteilt. Wer also kann das wollen?

Katharina Voss ganz sicherlich nicht. Die Grunbacherin hat zwei Töchter. Lea ist 19 Jahre alt, Rebecca 16. Beide leben mit einer Behinderung. Lea arbeitet in der Paulinenpflege in einer Werkstatt, Rebecca geht noch in Schorndorf zur Schule. Sollte die Pflegereform Wirklichkeit werden, sagt Katharina Voss, dann bekommt sie allergrößte Probleme, das Familienleben zu organisieren.

Es geht, wie immer, ums Geld: Geld, das Katharina Voss braucht

Es geht, wie immer, ums Geld. Geld, das Katharina Voss bekommt, um sich Unterstützung bei der Betreuung ihrer Mädels holen und leisten zu können. Es geht zum Beispiel um den Zahnarzttermin, zu dem sie ihre Töchter natürlich nicht mitnehmen möchte. Oder um den Großeinkauf oder um einen freien Abend, an dem sie ausgehen kann. Zu solchen Anlässen kommen Studentinnen, die Katharina Voss kurzfristig anrufen kann.

Das Geld für solche Betreuung kommt von der Pflegeversicherung. Jetzt wird's kompliziert – das ist bei solcher Materie nun mal so.

■ Es gibt die Verhinderungspflege: Dieses Geld wird gewährt, wenn eine Pflegeperson wegen Krankheit, Urlaub oder sonstigen Gründen an der Pflege gehindert ist. Die Verhinderungspflege ist sehr flexibel einsetzbar und kann auch durch Nicht-Profis geleistet werden. Sie kann mehrere Wochen am Stück oder tage- oder stundenweise in Anspruch genommen werden. Für die Verhinderungspflege steht derzeit ein jährlicher Betrag von 1612 Euro pro zu pflegender Person zur Verfügung.

■ Außerdem gibt es die Kurzzeitpflege: Die Kurzzeitpflege darf nur in bestimmten stationären Einrichtungen in Anspruch genommen werden. Für die Kurzzeitpflege stehen jährlich ebenfalls 1612 Euro zur Verfügung.

■ Bislang konnten bis zu 806 Euro aus dem Kurzzeitpflegetopf in den Verhinderungspflegetopf gegeben werden. So standen für die flexible Hilfe insgesamt 2418 Euro zur Verfügung. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn aber will genau dieses Geld kürzen. Der Arbeitsentwurf zum Pflegereformgesetz vom 15. März sieht für die Zukunft einen gemeinsamen Jahresbetrag in Höhe von 3300 Euro für Leistungen der Verhinderungspflege und Leistungen der Kurzzeitpflege vor. Das sind sogar noch 76 Euro mehr als



Katharina Voss (Mitte) mit ihren zwei Mädels Rebecca (links) und Lea (rechts).

Foto: Schneider

bislang. Doch von diesem Betrag dürfen künftig nur noch 40 Prozent, also 1320 Euro, für Leistungen der stundenweisen Verhinderungspflege genutzt werden. Das sind 1098 Euro weniger.

Mit der Kurzzeitpflege, also zum Beispiel mit mehrtägigen Freizeiten oder Aufenthalten im Kurzzeitpflegebereich der Diakonie Stetten könne sie so gut wie nichts anfangen, sagt Katharina Voss. Vor allem Lea braucht ihre gewohnten Strukturen, die gewohnte Umgebung. Sie kommt sonst nicht zurecht. Ein womöglich viele Tage dauernder Aufenthalt woanders und ohne die Familie würde sie vollkommen erschüttern.

Hinzu kommt: Corona beherrscht das Leben. Für Familien, die ohnehin sehr genau planen müssen, wie sie den Alltag meistern, ist diese Pandemie wie ein Schwierigkeiten-Verstärker. Katharina Voss hat seit Monaten das Home-Office nicht mehr verlassen: Sie arbeitet eigentlich in Stuttgart. Kein Problem, wenn Schule und Werkstatt ganz regulär in Betrieb sind. Doch dem ist schon lang nicht mehr so. Wenn sie jetzt auch noch weniger Geld für frei verfügbare Betreuungsstunden zur Verfügung hätte, dann wäre, so rechnet sie für sich durch, nach ungefähr vier Monaten Schluss.

Katharina Voss glaubt, dass, wenn Spahns Reformentwurf Wirklichkeit wird,

viele Familien die Pflege der Angehörigen aufgeben werden. Dann werden viel mehr Menschen mit Behinderung, aber auch pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren, in Heimen leben müssen.

Wer profitiert von den geplanten Änderungen von Jens Spahn?

Wenn dem so ist, dann wären Einrichtungen wie beispielsweise die Diakonie Stetten die Profiteure der Gesetzesänderung. Wurden bei Spahn Lobbyisten aktiv?

Offenbar nicht. Jedenfalls nicht diese: Die Diakonie Stetten hat jüngst allen Familien, die die Angebote der Einrichtung nutzen, den Link zur Online-Petition weitergeschickt, die unter dem Titel „Keine Einschränkung der Flexibilität von Verhinderungspflege durch die Pflegereform 2021!“ Jens Spahn zum Umlenken bewegen will. Fachverbände für Menschen mit Behinderung – die Caritas, die Lebenshilfe, der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen und andere – protestieren mit mehreren Pressemitteilungen gegen die Reform.

Aus der Diakonie Stetten heißt es: „Die Sorge der Eltern, dass die geplanten Änderungen eine gravierende Verschlechterung

ihrer familiären Situation bedeuten würden, können wir gut verstehen“. Man wisse vom eigenen Tun, dass „die Familien dringend auf flexibel nutzbare Entlastungsangebote angewiesen sind“.

Welche Intention der Bundesgesundheitsminister mit seinen geplanten Änderungen verfolgt, „wissen wir nicht“. Die Diakonie weist sogar darauf hin, dass – wenn stundenweise Betreuung nicht möglich ist, müssen Kurzzeitpflegen in Anspruch genommen werden – „gar nicht genügend geeignete Kurzzeitplätze zur Verfügung stehen“. Eine zusätzliche Nachfrage könne nicht gedeckt werden.

Die protestierenden Fachverbände erklären, dass Gesprächsangebote an Spahn „geflossentlich ignoriert“ wurden. Katharina Voss hofft, dass die Petition genügend Unterschriften bekommt. Damit sie, Lea und Rebecca das Leben weiterhin gemeinsam meistern können.

Info

Wer sich den Fachverbänden und Katharina Voss anschließen will, geht auf www.openpetition.de und dann zu „Keine Einschränkung der Flexibilität von Verhinderungspflege durch die Pflegereform 2021!“ Die Petition läuft noch bis Ende April.

Keine Ampel-Koalition: Die Rems-Murr-FDP ist enttäuscht

Jochen Haußmann: „Mit der CDU lässt es sich leichter regieren, die müssen ja alles tun, was Kretschmann will“

Rems-Murr (teb/ngr).

„Es wäre eine interessante Regierungsarbeit geworden, die das Land sicher vorangebracht hätte“, bedauert Jochen Haußmann, FDP-Abgeordneter aus Kernen, dass am Ende nichts aus einer Ampel geworden ist. Er war als Teil der FDP-Verhandlungsgruppe bei allen Gesprächen als Vertreter der Landtagsfraktion direkt dabei. „Wir hätten das hinbekommen, wenn die Grünen gewollt hätten“, ist seine Einschätzung, „das Gesprächsklima war prima“.

Dass Ministerpräsident Winfried

Kretschmann sich am Ende für die CDU entschieden hat und sich gegen einen großen Teil der Grünen durchgesetzt hat, kann er aber verstehen: „Mit uns hätte er sich einem regierungswirtschaftlichen Wettbewerb um die besten Impulse und Ideen fürs Land stellen müssen, mit der CDU lässt es sich leichter regieren, die müssen ja alles tun, was er will.“ (Hintergrund: Die CDU hatte bei den Landtagswahlen einige Prozentpunkte im Vergleich zu 2016 verloren.)

Für die FDP habe die Entscheidung den Vorteil, „dass wir jetzt wieder eine glaskla-

re Oppositionsrolle spielen können, obwohl wir bei einer Regierungsbeteiligung natürlich mehr hätten gestalten können“.

Julia Goll, die im Wahlkreis Waiblingen erstmals gewählt wurde, sieht es als Parlamentsneuling noch gelassener: „Wir können als Fraktion nur gewinnen. Eine Regierung, die viele Fehler gemacht hat, wird jetzt durch eine Regierung ersetzt, die viele Fehler machen wird. Das öffnet uns als Opposition viele Möglichkeiten, uns zu positionieren.“ Ein wesentlicher Nachteil sei allerdings, „dass wir nicht wissen, ob sich Ba-

den-Württemberg weitere fünf Jahre Stagnation wirtschaftlich leisten kann“, sagt Goll. Für die kommende Bundestagswahl sehen Julia Goll und Jochen Haußmann keinen Nachteil, sondern Grund zur Zuversicht. Haußmann: „Wir werden nun im Bundestagswahlkampf unsere liberalen Positionen mit unseren beiden engagierten Kandidaten Stephan Seiter und David Sebastian Hamm gut vertreten können. Die Herausforderungen in den kommenden Jahren erfordern im Bund dringend einen Kurswechsel.“



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter

Mehr Nachrichten für Dich gibt es jeden Freitag in der Kinderzeitung. JETZT bestellen unter: www.zvw-shop.de oder unter 07151 566-444

ZUM LACHEN

Auf der Polizeistation klingelt das Telefon, ein Beamter geht ran, jemand spricht aufgeregt: „Kommen Sie sofort. Es geht um Leben und Tod. Hier in der Wohnung ist ein Hund!“ „Wer spricht denn da?“ „Die Katze!“

KINDER-NACHRICHTEN

So funktioniert die Fotosynthese

Mit dem grünen Farbstoff in den Blättern erzeugen Pflanzen Zucker mit Hilfe von Sonnenlicht.

BERLIN. Viele Leute freuen sich auf den Frühling. Dann scheint die Sonne wieder länger, und es wird wärmer. Außerdem kann man überall beobachten, wie den Bäumen neue grüne Blätter wachsen. Auch andere Pflanzen werden grüner. Das geschieht, weil die Pflanzen verstärkt Fotosynthese betreiben. So wird ein wichtiger biochemischer Vorgang genannt. Es ist wahrscheinlich der wichtigste überhaupt.

Das Wort „Fotosynthese“ leitet sich aus drei griechischen Wörtern ab. „Phos“ heißt „Licht“, „Syn“ heißt „zusammen“. „Thesis“ heißt „setzen“. Die Pflanzen setzen also etwas aus Licht zusammen: und zwar energiereichen Zucker. Wie das genau funktioniert, erklärt die Botanikerin Gesche Hohlstein. „Pflanzen saugen mit ihren Wurzeln Wasser und Mineralien aus dem Boden.“ Mineralien sind chemische Bausteine, die die Pflanzen

brauchen. „Die leiten sie durch ihre Zweige und Triebe bis in ihre Blätter hinein.“ Durch winzige Öffnungen in den Blättern gelangt außerdem das Gas Kohlendioxid aus der Luft in die Pflanze. Das Gas bezeichnet man auch als CO₂.

Das Chlorophyll steckt in den Zellen der Pflanzen.

„Das Blattgrün ist ein echter Superstoff namens Chlorophyll“, erklärt die Fachfrau. Der steckt in den kleinsten Bausteinen der Pflanzen drin, den Zellen. „Das Chlorophyll kann Sonnenlicht aufnehmen. Durch die Lichtenergie bauen die Pflanzen das CO₂ und das Wasser in Traubenzucker um.“ Den nennt man auch Glucose. Den Zucker nutzen die Pflanzen als Nahrung. „Das ist das Gran-

diose an Pflanzen: Sie basteln sich ihre eigene Nahrung“, sagt Gesche Hohlstein und ergänzt im Scherz: „Ich muss dazu Geld verdienen und Essen im Supermarkt kaufen oder Gemüse anbauen. Aber selbst herstellen kann ich meine Nahrung nicht.“

Der hergestellte Zucker wird von den Blättern dann in alle Teile der Pflanze befördert. So kann die Pflanze leben und wachsen. Doch das ist noch nicht alles. Während die Pflanzen ihren Zucker herstellen, geben sie Sauerstoff an die Umwelt ab. Den brauchen wir Menschen und die Tiere zum Atmen. Außerdem hätten wir ohne Pflanzen nichts zu essen. Deshalb ist es wichtig, dass wir unsere Pflanzenwelt schützen. „Fotosynthese ist die Formel hinter dem Wunder des Lebens“, sagt Gesche Hohlstein. „Ohne sie würde es das Leben nicht in der Form geben, wie wir es kennen.“ (dpa)



Im Frühling ergrünt die Natur. Foto: dpa/Pleul